

# Generation Wodka

Diakonie Herford ist einziger Partner bei einem neuen EU-Projekt gegen Komasaufen

VON FRANZISKA HOHNEL

■ **Herford.** Jugendliche trinken nicht mehr als früher. Sie trinken anders. Das sagt Suchttherapeutin Eva Liesche. „Vor Jahren waren es Biermixgetränke und Alcopops, heute gibt es meist Wodka und Tequila, oft gemischt mit Limonaden oder Säften.“ Diese Umstellung hat Folgen: Die Jugendlichen trinken schneller und hochprozentiger. Und zwar oft genug so viel, dass sie ihr Leben aufs Spiel setzen. „Mehr als 6.000 Jugendliche wurden 2008 in NRW mit schweren Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert“, sagt Liesche. „Tendenz steigend.“

Um den Trend aufzuhalten, hat die Europäische Union (EU) das Projekt „Take Care“ in zehn Mitgliedsstaaten aufgelegt. Der einzige deutsche Partner des Projekts ist das Diakonische Werk in Herford, Eva Liesches Arbeitgeber. Sie und ihr Kollege Uwe Holdmann haben in den 30 Monaten, in denen das von der EU teilfinanzierte Projekt läuft, eine Aufgabe: „Erstmals gibt es für uns explizit den Auftrag, den Alkoholkonsum von Jugendlichen zu senken“, sagt Eva Liesche. Zu senken – nicht zu verhindern. Holdmann fügt an: „Es geht nicht um Alkoholabstinenz, sondern um reflektierten Konsum.“ Viele junge Menschen seien sich ihrer Grenzen nicht bewusst.

Die beiden Suchttherapeuten wollen weder mit Zeigefinger-moral kommen, noch werden sie sich nur mit Jugendlichen unterhalten. Die Umwelt hat gro-

## ZWISCHENRUF

### Der richtige Ansatz

Es geht bei „Take Care“, um den Alkoholkonsum von Jugendlichen. Auf den ersten Blick. Alkoholtrinken hat für junge Menschen etwas mit Ausprobieren zu tun, mit cool sein, mit Spaß haben, mit dem Gefühl, ein Stück erwachsener zu sein. Aber das ist eben nur die eine Seite der Medaille.

Eine Gesellschaft, die möchte, dass ihre Jugend weniger und vor allem bewusster Alkohol trinkt, sollte sich auch ihrer eigenen Vorbildfunktion erinnern. „Take Care“ bedenkt dies und schult alle Personen-

gruppen, die im Alltag helfen können, Komasaufen wieder zu einer Randerscheinung zu machen. Denn es ist fraglich, wie effektiv noch so gute Argumente der Eltern sind, wenn die Kinder bei jeder Familienfeier den steigenden Alkoholpegel ihrer Verwandten erleben und daraus schließen, dass betrunken sein doch eine lustige Sache ist. Sonst sind alle noch so gut konzipierten Projekte wie „Take Care“ umsonst.

franziska.hoehnl@  
ihr-kommentar.de



Das Team: Eva Liesche (l.) und Uwe Holdmann schulen, Bärbel Geisler-Hadler machte das Projekt mit der Diakonie möglich. FOTO: HOHNEL

ßen Einfluss auf das Verhalten aller Menschen, besonders junger. Deswegen wollen Holdmann und Liesche auch Interessierte schulen, die diese Umwelt sind: Einzelhändler, Eltern, Sporttrainer, Lehrer, Sozialarbeiter.

„Es geht um Strategien, den richtigen Umgang. Was macht ein Verkäufer, wenn Jugendliche bockig werden, weil er ihnen keinen Alkohol verkauft? Und wie reagiert er, wenn die Jugendlichen dann einen Erwachsenen vor dem Geschäft ansprechen, der für sie die Flasche kauft?“, nennt Uwe Holdmann eine typische Situation. Auch Eltern wüssten häufig nicht, wie sie ihre Kinder am besten zum gemäßigten Alkoholkonsum erziehen. „Die Unsicherheit ist einfach sehr groß.“

Die Jugendlichen werden anders geschult, erlebnispädagogisch. „So können sie erfahren, welche Auswirkungen der Alkohol hat, wo ihre Grenzen liegen.“ Manchmal seien es auch die einfachen Fakten, die Eindruck machten: „Wenn ich Jugendlichen sage, jedes Kotzen bedeutet, dass man eine Alkoholvergiftung hat, sind sie doch häufig erschrocken.“

Das Projekt „Take Care“ konzentriert sich auf die Stadt Vlotho und die Herforder Innenstadt. „Das sind nicht die größten Problem-Ecken im Kreis Herford. Aber Vlotho wird bisher von Suchtpräventionsprojekten kaum erreicht und die Innenstadt ist mit den beiden Diskotheken prädestiniert für dieses Projekt.“